

Sie kamen aus Leipzig, Berlin, Karl-Marx-Stadt, Dresden. Insgesamt 86 Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen. Als Studentenbrigade Ulan-Bator 1966 waren sie in die Mongolische Volksrepublik geflogen, um dort, als Freunde unter Freunden, beim Bau einer Berufsschule tatkräftig zu helfen. Eine ungewohnte Arbeit in einem fernen Land. Und diese Arbeit erfordert das ganze Kollektiv. Wie prächtig sich unsere Freunde schufen, wie sie oftmals schwierige Probleme unter Einsatz ihrer ganzen Person lösten, das soll dieser Beitrag zeigen.

Liebe Oma, hier ist was los! An diese geliebten Wurzeln wird manch einer der 86 Studenten, von denen hier die Rede sein wird, geliebt haben, als er per Telegramm, Bilet und sogar mit Hilfe von DT 64 die Nachricht erhielt: Du fliegst am kommenden Sonntag nach Ulan-Bator. Das war am 3. August oder am 4.

Eigentlich war eine Hilfsaktion für das von Erdbeben heimgesuchte Taschkent geplant, aber die Erde heulte weiter, unser Einsatz konnte nicht stattfinden. Das war bekannt. Bekannt war auch, daß ein Teil von uns die FDJ-Studentenbrigade Schwedt 86 bilden sollte. Alle, die nicht mit nach Schwedt fahren konnten, packten die Koffer wieder aus und begannen, ursprüngliche Ferienpläne zu verwirklichen. Und nun diese Nachricht.

Natürlich gab es kein Zögern. Die Koffer wurden wieder gepackt, und dann begann sich auch für uns die Zeit zu überschlagen. Das Fremde, das alles Wichtige, angefangen vom Visum bis hin zur Arbeitskleidung und Werkzeug, besorgt hatten, haben bestimmt öfter die Köpfe geschüttelt. Sie hatten nur fünf Tage Zeit. Die restlichen zwei Tage waren angefüllt mit Versammlungen, Kofferpacken, Polkenempfang und einem Zusammenkünfte. Die Partigruppe wurde gebildet.

Am Morgen des 7. August, die Sonne war gerade aufstehend, begannen wir unsere Reise, ausgerüstet auf das, was uns erwarten würde. Für manche war es der erste Flug, die erste Auslandsreise. Man sprach über das Fliegen, über komische Gerichte beim Start, daß Polen und die Sowjetunion von oben ähnlich aussehen wie unsere Republik.

Man sprach sich über sich, über vergangene Prüfungen, Erste Freundschaften wurden geschlossen. Im Vordergrund jedoch stand unser Einsatz in der Mongolischen Volksrepublik.

Was hatte man doch in Berlin gesagt? Ulan-Bator wurde von einem Hochwasser überrascht, und wir fahren nun dorthin, um den mongolischen Menschen bei der Beseitigung der entstandenen betrüblichen Schäden zu helfen.

Es doch klar. Wenn Freunde in eine nützliche Lage geraten, hilft man ihnen. In diesem Punkt unterschied sich unser Einsatz nicht von anderen solcher Art. Aber da war noch etwas. Sprach Wolfgang, unser Brigadeführer, nicht von einem Modell, das wir darstellten? Dieser Einsatz unter schwierigen Bedingungen, der uns täglich nicht nur physisch alles abverlangt, der nicht nur verlangt, uns jeden Tag selbst zu überwinden, unsere Schwächen zu bekämpfen, sondern auch erfordert, daß wir alle Probleme des Brigadelebens im wesentlichen selbst lösen, uns die Aufgabe stellt. Entscheidungen zu treffen, und vor alle Initiative fordert, viel Initiative, dieser Einsatz soll uns helfen, uns zu sozialistischen Persönlichkeiten zu entwickeln, soll uns befähigen, Kollektiv-qualitäten zu leisten.

Das klingt schön. Eine klare Vorstellung, wie unsere Arbeit in dem fernen Land die erwünschte Wirkung erreichen sollte, hatte wohl damals noch keiner.

Schwierige Bedingungen? Nein, ja, die

Arbeit wird anstrengend sein. Na und! Probleme in der Brigade? Was soll es da schon groß geben! Immerhin sind wir ja alles „Leute mit Bewußtsein“. Prinzipiell ist alles klar.

Daß prinzipielle Klarheit in bestimmten Fragen nicht immer vorhanden war und, wenn vorhanden, auch dann manche Entscheidung fehlgeschlagen kann, haben wir erst später gemerkt. Unsere Erfahrungen und die der FDJ-Studentenbrigade Schwedt 86, sagte Wolfgang, sollen für die Durchführung weiterer Einsätze an Schwerpunkten des sozialistischen Aufbaus verwendet werden. Unsere Überlegungen und Gespräche wurden unterbrochen von Zwischenbesprechungen in Moskau, Omak (Übernachtung) und Irkutsk.

Als wir Irkutsk verließen, hatten wir zwei schöne Stempchen im DPA. Endlich ein amtlicher Beweis, daß wir im Ausland sind. Wir hingen am Fenster, um in nicht den ersten Blick auf das Land, in dem wir zehn Wochen leben werden, zu werfen.

„Wir überfliegen die Grenze zur Mongolischen Volksrepublik.“ Berge, Berge, Berge mit Wald bestanden, häufiger nur mit Gras bedeckt. Da sieht aus, als hätte jemand die Berge mit grünem Pulver bestäubt. „Da guckt mal, die erste Jurte.“ – „Wo? Zeig mal!“ – „Lad mich mal ans Fenster.“ – Um 0,13 landete unsere IL 18 auf dem Flughafen von Ulan-Bator. Die Sonne ist gerade aufgestanden (wie in Berlin). Es ist noch ein wenig kühl.



Erhard Schreiber über

Ulan-Bator 1966

Vom Werden und Wachsen eines Kollektivs

Ob in der „Mongolischen Volksrepublik“ schon um Mitternacht die Sonne scheint?

Pardon, ich vergaß zu erwähnen, daß dieses 0,13 noch mitteleuropäischer Zeit entspricht. Die Uhr, die wir betrauten um 0,13 Uhr plus 7 = 1,18 Uhr mongolischer Stunden. Wir dankten der Besatzung unserer IL 18 für die gute Betreuung, wünschten einen angenehmen Rückflug und – Guten Morgen, Ulan-Bator!

Wir wurden überaus herzlich empfangen.

Obwohl der Flughafen 18 km von der Stadt entfernt ist, hatten sich zu unserer Begrüßung eine ganze Menge Menschen eingefunden. Eine Kapelle spielte, zwei Jungen trugen ein Transparent, auf dem sie in deutsch „Herzlich willkommen!“ geschrieben hatten. Daß wir zu Freunden kamen, merkten wir gleich, auch bei unserer Einquartierung in ein neues Internat, beim ersten Frühstück.

Und wo werden wir arbeiten? Am nächsten Tag setzten uns die mongolischen Freunde in einen Bus und fuhren uns zu

einer Baustelle am Rande der Stadt. Sie saßen. Das soll eine Berufsschule für unser Industriekombinat werden. Wenn ihr den Bus übernehmen wollt? – Natürlich wollten wir. Nichts wie ran! Und schon gab es das erste Problem. Wille vorhanden. Können? Von uns 86 Studenten hatten kaum zehn Freunde schon einmal auf einem Bau gearbeitet. Als man die Brigade zusammenstellte, konnte keiner ahnen, daß wir eine Schule bauen würden. Also begannen wir jetzt zu sehen und zu lernen.

Einheitsliches – Handeln, gegenseitige Unterstützung wären erforderlich. Doch es gab unterschiedliche Meinungen in der Leitung und in der Brigade. Hielten Wolfgang, Rüdiger und Peter etwa die Meinung des Zentralrats, das Prinzip der Einzelleitung betreffend, falsch verstanden?

Natürlich habt ihr die größte Verantwortung und damit auch das Recht, endgültig zu entscheiden. Aber ist es nicht vorzuziehen, während diese mit der Partigruppe dem Staat und seinen aktiven Vertretern zu beraten? Die Persönlichkeit, der Charakter entwickelt sich bei der Überwindung von Schwierigkeiten, bei der Lösung von Problemen. Doch nur wenige Schwierigkeiten, mit denen ihr zu kämpfen habt, werden bekannt. Warum erfahren wir nichts von eurer Arbeit?

Hoch geht es her auf dieser unsere ersten Parteiversammlung. Es ist unser Ziel, uns über Leistungsprobleme ordentlich auszusprechen. Auch für Wolfgang, Peter und Rüdiger ist dieser Einsatz etwas Neues. Die Situation wird Fragen auf, deren Beantwortung nicht durch irgendwelche Erfahrungen aus vergangenen Jahren erleichtert wird. Aber es geht nicht an, daß zwischen Leitung und Brigade eine Kluft entsteht.

Lange dauerte die Diskussion, dann füllten wir einen Bechliß. Sobald es möglich treffen sich Leitung und Stab, um in abschließender Aussprache Aufgaben zu erörtern, Verantwortungsbereiche abzugrenzen und die künftige gemeinsame Leistungsfähigkeit zu betonen.

(Wird fortgesetzt)

Institut für Textilmaschinenkonstruktion und Technologie der Faserstoffe

(Fortsetzung von Seite 2)

versteht unsere Institute, sind heute erfolgreich in beländischen Seidlingen der Industrie, der Forschung und des Staatsapparates tätig.

Im Anschluß an seinen Vortrag dankten Herrn Prof. Neumann der Vertreter des Beirates, der Dekan der Fakultät für Maschinenbau, der Vertreter der VVB Textilbau und andere Persönlichkeiten sowie auch die Absolventen aller Jahrgänge des Direkt- und Abendstudiums mit herzlichen Worten, Grüßadressen und Blumen für seine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit in Ausbildung, Erziehung und Forschung.

Im Nachmittagsvortrag behandelte der Technische Direktor der VVB Textils, Dipl.-Ing. Rinkhof, Fragen der Ausbildung und Weiterbildung der technischen Intelligenz im Hinblick auf die Perspektiv der Textilmaschinenbau. Die Vorträge am 5. Oktober standen im Zeichen der Probleme bei der Automatisierung im Textilmaschinenbau und wurden von Absolventen unseres Institutes gehalten.

In den Diskussionen kam immer wieder zum Ausdruck, daß derartige, durch wissenschaftliche Vorträge untermauerte Abschlusssitzungen sehr positiv beurteilt werden, da sie der Hochschule Praxisprobleme

überbringen, der Industrie aber Einblick in die Ausbildungs- und Forschungstätigkeit des Institutes geben. Sie sind ein Schritt zur Weiterbildung von in der Industrie tätigen Absolventen durch unser Institut.

Die Veranstaltung diente zugleich auch der Vorbereitung eines Vertrags zwischen der VVB Textils und unserem Hochschulinstitut, ein noch einer hohen Verantwortung für die Entwicklung des Textilmaschinenbaus unserer Republik bewußt ist.

Dipl.-Ing. Köhler

„HOCHSCHULSPIEGEL“

Redaktionskollegium: Dipl.-Lehrer H. Madel (Leitung), Redakteur: H. Rindler (Redaktion), Dipl.-Lehrer G. Böhm, Ing. Ch. Dölling, Dipl.-Sportlehrer G. Hauck, Dipl.-pöhl A. Heidemann, K. Helmrich, Dipl.-Hist. A. Hupfer, Dr.-Ing. F. Lohmann, A. Lohse, Dr. rer. nat. M. Schneider, E. Schreiber.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 123 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt, 2668

Gemeinsam in der Ernte und im Urlaub



Nach anstrengenden Tagen auf dem Kartoffelfelder hatten sich die Freunde der Spezialklassen 11 und 12 ihre Urlaubsfahrt in die CSSE wohlverdient. (Lesen Sie dazu nebenstehenden Beitrag.)

„Wenn's nur nicht von oben kommt“, sagte eine Bauerin, die sich für die Heckernte gutes Wetter wünschte. Auch wir Schüler der Spezialklassen 11 und 12 der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt wollten dies, da wir der sozialistischen Landwirtschaft in der Posen-LPG Schönerstadt eine Woche helfen.

Gemeinsam mit den Genossenschaftsbauern arbeiteten wir in der Kartoffel- und Erbsenernte. Obwohl es eine anstrengende Arbeit war, machte es immer Spaß, so daß wir uns in kurzer Zeit gut kennenlernten. In der Turnhalle spielten wir nach der Arbeit Volleyball oder trafen uns mit der Jugend des Dorfes, spielten Gitarre und sangen zusammen.

Ein besonders unvergessliches Erlebnis war es für uns, als wir im Schein von vielen Fackeln durch Schönerstadt demonstrierten und auf einem abschließenden Meeting gegen den schmutzigen Krieg der USA-Aggressoren in Vietnam protestierten. In einer Ansprache meinte in Gedichten und Liedern würdigten wir den heldenhaften Kampf des vietnamesischen Volkes. Vom Erlös unseres Einsatzes spendeten wir 205 MDN, weil auch wir dazu beitragen wollen,

daß dieser verbrecherische Krieg baldig sein Ende findet.

Nach dem Motto „Est die Arbeit, dann der Lohn“ erhielten wir uns in der Woche vom 3. bis 8. Oktober in dem schön gelegenen Moränenski-Lösse. Bei herrlichem Sonnenschein reisten wir mit unseren eigenen Fahrzeugen in die befreundete Tschechoslowakei über Františkovy Lázně und Chéiv zum Ziel. Dort hatten wir auf dem Krakotec, einem vielbesuchten Ausflugsziel, sechs Bungalows gemietet. Direkt vom Lager aus bot sich ein prächtiger Ausblick auf Moränenski-Lösse. Einen interessanten Nachmittag erlebten wir auf dem weltberühmten Golfplatz, wo wir diese uns neue Sportart kennenlernten. Tags darauf besichtigten wir Schloß Kynzart. Zu einem Höhepunkt unserer Reise gestaltete sich der Besuch von Karlovy Vary.

Wir danken der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, besonders Herrn Kirsch, für die sorgfältige Unterstützung, ebenso den Herren Schaub und Proff, die uns begleiteten.

Michael Lorenz – Jochen Weber, Spezialklasse 12